

**BRUGG:** Drittes Brugg-Festival mit dem Vermittlungsprogramm «Echo»

# «Musik soll keine didaktische Strafe sein»

Die dritte Ausgabe des Brugg-Festivals steht vor der Tür. Ein wichtiger Bestandteil des Anlasses ist die Vermittlung der klassischen Musik an Kinder.

MARKO LEHTINEN

**Sebastian Bohren, Sie sind professioneller Violinist und Leiter des Brugg-Festivals. Wie steht es um den Anlass kurz vor der dritten Ausgabe?**

Wir sind noch immer daran, das Festival aufzubauen und brauchen viel Durchhaltewillen, bis die Finanzierung so steht, dass sich die privaten Sponsoren oder Gönner, die Ticketeinnahmen und die öffentliche Hand, also der Kanton, die Stadt und die privaten Stiftungen, genug gut ergänzen. Das Festival profitiert seit der ersten Ausgabe von 60 bis 70 Privatpersonen, die von kleineren Summen bis hin zu 10 000 Franken spenden, damit der Anlass stattfinden kann. Im vergangenen Jahr hatten wir insgesamt fast 150 000 Franken von privaten Gönnerinnen und Gönnern zur Verfügung. Das ist grossartig. Etwas schwieriger sieht es bei den Subventionen durch den Kanton aus. Im vergangenen Jahr hatten wir eine kantonale Subventionsquote von nur fünf Prozent des Budgets. Andere vergleichbare Festivals in der Schweiz bekommen teilweise bis zu 50 Prozent. Der Grund ist, dass wir noch neu sind und uns zuerst etablieren müssen. Aber immerhin zeigt der Trend nach oben. In diesem Jahr sind es schon über zehn Prozent, was deutlich besser ist. So sollten wir insgesamt eine schwarze Null hinbekommen.

**Die Konzertprojekte für Schulklassen sind ein wichtiger Teil des Festivals. Sie laufen unter dem Motto «Echo». Wir gross ist die Nachfrage bei den Brugger Klassen im dritten Jahr?**



Sebastian Bohren will Kindern und Jugendlichen die klassische Musik näherbringen

BILD: MARCO BORGGREVE

Im ersten Jahr hatten wir rund 400 Teilnehmende, im zweiten Jahr waren es 800 und jetzt sind wir bei rund 1200 Anmeldungen. Die Nachfrage bei den Schulen wächst also, und die enge Zusammenarbeit mit den Schulbehörden, also die Partnerschaft mit der Schule und Musikschule Brugg, funktioniert sehr gut.

**Wie sehen die Aufführungen für Schulklassen aus?**

Es sind stufengerechte, moderierte Veranstaltungen für Kinder von der ersten bis zur neunten Klasse. In diesem Jahr haben wir das bekannte Stück «Der Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns organisiert – eine fantasievolle Komposition mit tanzen- den Elefanten und schwimmenden Schwänen. Wir führen es an einem Tag gleich dreimal auf: einmal die reguläre Aufführung und zwei weitere nur

für Brugger Schulklassen. Die Veranstaltung dauert rund 30 Minuten, wobei auch ein Text erzählt wird und eine 12-jährige Pianistin ein kurzes Stück dazu spielt. Es ist der Kernanlass im Rahmen der «Echo»-Konzerte mit Platz für bis zu 600 Schülerinnen und Schüler. Daneben gibt es an verschiedenen Orten 14 weitere «Echo»-Veranstaltungen. Sie sind kleiner, mit maximal 80 bis zu 200 Teilnehmenden. Das kann der Besuch beim Geigenbauer sein, ein Probebesuch bei einem Brahmsquintett oder eine Veranstaltung zur Musik in der Renaissance.

**Was für ein Grundgedanke steckt hinter dem «Echo»-Projekt?**

Wir wollen, dass die Jugendlichen und Kinder auf entspannte Weise mit der Welt der Klassik in Berührung kommen – dass sie spüren, wie intensiv und faszinierend diese Welt sein

kann. «Echo» soll eine Begegnungsfläche sein, keine didaktische Strafe, in dessen Rahmen sich die Jugendlichen mit der klassischen Musik beschäftigen müssen. Es geht uns um eine Identifikation durch starke, charismatische Persönlichkeiten, welche die Musik verkörpern und die Kinder an die Materie heranzuführen.

**Haben Sie das Gefühl, dass die klassische Musik ganz generell ein Nachwuchsproblem hat?**

Es kommt auf die Region an. In Asien, in Ländern wie Südkorea, hat die klassische Musik bei der Jugend einen extrem hohen Stellenwert. Und es gibt immer wieder neue Märkte dafür. Aber bei uns in Mitteleuropa haben wir auf jeden Fall ein Nachwuchsproblem. Wir veranstalten neben dem Festival ja die Konzertreihe «Stretta Concerts», und der Altersdurch-

schnitt im Publikum ist immer sehr hoch – 70 aufwärts. Das ist unser treues Stammpublikum. Den gleichen Trend beobachten wir auch bei anderen Schweizer Veranstaltern wie der Tonhalle oder dem KKL.

**War das nicht immer schon so? Klassische Musik ist ja überspitzt gesagt eher eine Musik für Erwachsene.**

Ja, aber es hat sich ganz klar zuge-spitzt. Deshalb müssen wir Musiker und Veranstalter Verantwortung übernehmen, um unsere Zukunft zu verteidigen und dem Nachwuchs aufzuzeigen, warum klassische Musik für alle wertvoll ist.

**Wo sehen Sie die Ursachen für das schwindende Interesse der Jugend an der klassischen Musik?**

Ich denke, dass auch die Erwachsenen immer weniger klassische Musik hören, und ihre Kinder dadurch erst recht keinen Einstieg in diese Musik mehr finden oder überhaupt ein Instrument spielen lernen. Dabei ist es so schön zu erleben, wie Kinder auf klassische Musik reagieren können. Man denkt immer, diese Musik sei grundsätzlich schwierig und unzugänglich. Dabei kann klassische Musik sehr unmittelbar sein, und Kinder sind da völlig unbefangen. Ich finde es jedesmal wunderschön zu sehen, wie zum Beispiel mein dreijähriger Sohn auf klassische Musik reagiert. Er hat überhaupt keine Berührungsängste.

**Welchen Abend der aktuellen Ausgabe des Brugg-Festivals würden Sie jemandem als Einstieg empfehlen, der oder die noch keinen Bezug zur klassischen Musik hat?**

Vielleicht das Abschlusskonzert vom 6. September. Das Zürcher Kammerorchester spielt dann zugängliche klassische Musik von Mozart, Schumann, Brahms und Tschaiakowski, und die Solistin Li La am Violoncello ist schlicht grossartig.

**Brugg-Festival  
31. August bis 6. September  
Verschiedene Spielorte**

WINDISCH

## Protestspaziergang

Der diesjährige Protestspaziergang der IG Oasar führt am 16. August vom Campusplatz zum SBB Historic. Es geht um die geplante Zentrumsentlastung, die nach 1,8 Kilometern unterirdischen Verlaufs wieder ans Tageslicht tritt und über eine gleisüberschreitende Brücke in die Südwestumfahrung münden soll – und laut der IG Oasar «nicht nur zu gross, sondern auch zu laut, zu steil und generell unverträglich mit dem neuen Wohngebiet, das dort geplant wird», ist. Vom südlichen Tunnelportal beim SBB Historic müsse der Verkehr mit einer fünf bis sechs Prozent steilen Rampe über die Elektrifizierung der Bahn zur Südwestumfahrung geführt werden – vor den Augen, Nasen und Ohren der Bewohnenden des zukünftigen Stadt- raums Brugg-Windisch, so wie IG. Die IG Oasar fordert, «dass der Tunnel – wenn er denn gebaut wird – beim Südportal im Reutenenquartier bis jenseits der Bahnlinie weitergeführt wird». Und «dass die geplanten Massnahmen zur Förderung des ÖV und des Langsamverkehrs vorgezogen werden». Nach einer kurzen Einführung um 11 Uhr, am Campusplatz geht der Spaziergang zum SBB Historic. Die Schlusskundgebung mit Nationalrätin Gabriela Suter findet gegen 12.45 Uhr wieder am Campusplatz statt.

**Samstag, 16. August, ab 11 Uhr  
Campusplatz, Windisch**

**BRUGG:** Slow-up mobilisierte die Region

# Entschleunigtes Fest auf Rädern

Bei strahlendem Sonnenschein fand am Sonntag der Slow-up statt – ein sportliches Volksfest, das Tausende in Bewegung brachte.

ISABEL STEINER PETERHANS

Vergangenen Sonntag gehörten die Strassen in Brugg und Agglomeration den Fussgängerinnen und Fussgängern, Velofahrenden, Inline-Skaten- den, Rollbrettfahrenden und Trottnett-Fans: Der Slow-up Brugg Regio lockte bei schönstem Sommerwetter Tausende von Menschen in die Region. Die rund 33 Kilometer lange Strecke, die eigens für den motorfreien Tag gesperrt worden war, führte durch idyllische Landschaften, charmante Dörfer und natürlich auch mitten durch das Zentrum von Brugg.

Ob Gross oder Klein, alle waren mit viel Freude am Start – manche gemütlich im Familienverband mit Picknickkorb, andere eher sportlich ambitioniert. Viele Teilnehmende genossen das entschleunigte Tempo und die besondere Stimmung auf der autofreien Strecke. Auch Gehhilfen im Rollstuhl und mit Gehhilfen waren sichtbar unterwegs, ganz im Sinne der Inklusion.



Am Sonntag ging es wieder auf zwei oder mehr Rädern durch die Region

BILD: ISP

**Finanziell ein schwieriges Jahr**

Der Slow-up wird durch nationale und regionale Sponsoren, öffentliche Gelder und sehr viel Freiwilligenarbeit ermöglicht. Doch in diesem Jahr fehlten zwei wichtige nationale Sponsoren. Dadurch entstand ein erwartetes Defizit von rund 20 000 Franken. Und das bei gleichbleibenden oder sogar steigenden Kosten.

In den letzten Jahren hatte das OK bereits verschiedene Sparmassnahmen umgesetzt – zum Beispiel bei der

Logistik oder der Kommunikation. Doch nun waren die Möglichkeiten zum Sparen fast ausgeschöpft. Denn bei der Sicherheit und Infrastruktur konnte und wollte man keine Abstriche machen.

An der letzten OK-Sitzung wurde die schwierige Lage offen angesprochen. Sollte sich keine Lösung finden, ist eine Durchführung des Slow-up im Jahr 2027 ungewiss. Trotzdem bleibt das Komitee positiv, sucht aktiv nach neuen Wegen und hofft auf zusätzli-

che Unterstützung in der nächsten Saison.

**Auch neben der Route viel los**

Elf Festplätze sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung – mit Angeboten für alle Generationen: mobiler Escape-Room, Kletterwand, Live-Musik, Wettbewerbe, Veloparcours, Hüpfburg, digitale Wasserwelt, Zumba-Tanz, Fahrrad-Parcours, Mini-Games mit Sofortpreisen und vieles mehr warteten auf die Besucherinnen und Besucher. Auch kulinarisch war für jeden Geschmack etwas dabei: Grilladen, Fitnesssteller, Hot Dogs, Burger, Crêpes, Schnitzelbrote, Sandwiches. Besonders erfreulich: Drei neue Vereine engagierten sich dieses Jahr erstmals mit einer eigenen Festwirtschaft.

Die Organisatorinnen und Organisatoren zeigten sich äusserst zufrieden: Der Slow-up sei reibungslos verlaufen, das Wetter habe perfekt mitgespielt und die Rückmeldungen der Teilnehmenden seien durchwegs positiv gewesen. Viele lobten die gute Stimmung, das rücksichtsvolle Miteinander und die perfekte Organisation.

Rund 24 000 Teilnehmende waren mit dabei. Es war ein Fest für die ganze Region und ein starkes Zeichen für nachhaltige Mobilität, Gemeinschaft und Lebensfreude.